

Dörsdorfer Heimatheft



HEIMATHEFTE DES VEREINS FÜR
HEIMATGESCHICHTE THALEXWEILER E. V.

Nr. 5 | Thalexweiler 2020





Heimatheft Nr. 5

Redaktion und Satz: ©Thomas Besse, Riegelsberg

ISSN 2626-3831

ISBN 978-3-948147-08-2

Druck Pirrot GmbH Saarbrücken-Dudweiler

Thalexweiler 2019

Anschrift

Herausgeber und Vertrieb:

Verein für Heimatgeschichte Thalexweiler e. V.

Spendenkonto: Sparkasse Saarlouis,

IBAN: DE 31 5935 0110 0061 1506 94 BIC KRSAD55XXX

Vorstand

1. Vorsitzender: Thomas Besse, Riegelsberg, Tel. 06806/48981, thomas@besse.de

2. Vorsitzender: Stefan Schmitt, Thalexweiler, Tel. 06888/8130, stefanandreaschmitt@t-online.de

Finanzwart: Hans-Werner Müller, Thalexweiler, Tel. 06888/8131, muellerhansw@t-online.de

Schriftführer: Klaus Altmeyer, Thalexweiler, Tel. 06888/1063, klausaltmeyer60@gmail.com

Organisationsleiter: Christof Kirsch, Lockweiler, Tel. 06871/3314, kichs@online.de

Arbeitsgruppen

1. Wegekreuze und historischer Wanderweg: Klaus Altmeyer/Walter Lesch

2. Grenzsteine und Grenzen: Thomas Besse/Christof Kirsch

3. Ahnenforschung/Fortführung des Thalexweiler Familienbuchs mit dem IT-Programm Omega: Rudolf Koch/Christof Kirsch/Klaus Altmeyer

4. Mundart: Klaus Altmeyer/Benno Rech

5. Foto- und Vereinsarchiv: Christof Kirsch/Rudolf Koch

Titelbild: Urkunde des Radfahrervereins in Oppen, Bildercollage aus den Beiträgen

Inhalt

Vorwort	3
Radfahrerverein „Adler“ Dörsdorf von 1922 (<i>Peter Johann/Thomas Besse</i>)	4
Erinnerungen an die Gefangenschaft von Joh. Berwian in Ägypten (<i>Hubert Berwian</i>)	7
Pfalz-Zweibrücker Besichtigung der Dörsdorfer Gemeindewälder 1787 (<i>Thomas Besse</i>) ..	9
Dörsdorfer Rauchclub von 1898 – einer der ältesten Vereine (<i>P. Johann/T. Besse</i>)	14
Aufstieg des RSV aus der C-Klasse Prims in der Saison 1973/74 (<i>Peter Johann/T. Besse</i>)	16
Gedichte von Johannes Kühn mit Bezug zu Dörsdorf (<i>Jürgen Lauck</i>)	18
Dörsdorfer Pfadfinder hatten ihre Hütte „vor Schläd“ (<i>Thomas Besse, Dr. Erhard Dewes, Erhard Lang, Lothar Schedler und Wolfgang Thome</i>)	20
Dörsdorfer Dorfgeschichten (<i>Wolfgang Thome/Thomas Besse</i>)	25
Dörsdorf auf alten Karten – Vermessungskarten von 1824 (<i>Thomas Besse</i>)	26
Dörsdorf in alten Bildern aus dem Dorfarchiv (<i>Armin Caspar/Thomas Besse</i>)	28
Publikationen des Thalexweiler Vereins für Heimatgeschichte	31
Dörsdorfer Dorfansichten	Rückseite

Vorwort

Der Verein für Heimatgeschichte gibt erstmals ein Heimatheft für Dörsdorf heraus, um die eigenen Mitglieder, die Dörsdorfer und alle an heimatkundlichen Themen Interessierten mit regionalen Themen zum Ort zu informieren.

Peter Johann berichtet über den 1922 gegründeten Radfahrerverein „Adler“ Dörsdorf, in dem sein Großvater auch Gründungsmitglied war.

Der gebürtige Dörsdorfer Hubert Berwian informiert über die Gefangenschaft seines Vaters Johann anhand der Erzählungen seines Vaters.

Peter Johann setzt sich mit dem Dörsdorfer Rauchclub auseinander, der bereits im Jahr 1898 gegründet wurde und der in dem Gasthaus seines Ur-Großvaters aktiv war.

Schließlich beschäftigt sich Peter Johann wieder zusammen mit mir mit dem größten Erfolg des RSV Dörsdorf, nämlich dem Aufstieg aus der C-Klasse in der Saison 1973/74. Jürgen Lauck hat weitere Details ergänzt.

Jürgen Lauck stellt Gedichte von Prof. Johannes Kühn mit Bezug zu Dörsdorf vor und würdigt sein Lebenswerk zu seinem 87. Geburtstag im kommenden Jahr. Ganz besonders sei Jürgens Einsatz beim Erschließen des neuen druckfrischen Gedichtes „Dörsdorf“ erwähnt.

Die früheren und jetzt auswärts wohnenden Dörsdorfer Dr. Erhard Dewes, Erhard Lang, Lothar Schedler und Wolfgang Thome, die teils Mitbegründer der katholischen Pfadfinder an unserem Ort waren, berichten über die Pfadfinderhütte in dem Gewann „vor Schläd“ in der Schnau.

Wolfgang Thome, der in Steinbach wohnt, hat mir 2 schöne Dorfgeschichten in die Feder diktiert.

Dörsdorfer Karten von 1824, die im Archiv der Landeskatasterverwaltung erhalten geblieben sind, stelle ich hier erstmals vor. Weitere Karten können im Dorfarchiv eingesehen werden.

Das Ortsarchiv hat von Karin Balzert weitere Fotos von Karl Schmidt erhalten, die Armin Caspar und ich hier vorstellen. Es werden noch weitere alte Fotos zur Ortsgeschichte gesucht.

Allen Autoren sei für ihre engagierte Arbeit herzlich gedankt.

Im Dezember 2020

Thomas Besse

1. Vorsitzender des Vereins für Heimatgeschichte Thalexweiler e. V.

Radfahrerverein „Adler“ Dörsdorf von 1922

Peter Johann/Thomas Besse

Schon Ende des 19. Jahrhunderts entstanden in ganz Deutschland Radfahrervereine. Auch die Dörsdorfer folgten diesem Trend und gründeten am 3. März 1922 im Gasthaus Peter Johann (heute „Stipp“) den Radfahrerverein „Adler“ Dörsdorf. Folgender Vorstand wurde gewählt: Vorsitzende 1. Johann Schmidt, später Andreas Hoffmann, 2. Andreas Hoffmann, später Nikolaus Scherer, Kassenführer Johann Johann, 1. Kassierer Alois Dieudonie, später Nikolaus Thome, 1. Fahrwart Albert Bohnenberger, 2. Nikolaus Schmidt, später Felix Graf, 1. Sanitäter Stephan Thome, später Johann Johann, 2. Johann Bohnenberger, 1. Schriftführer Anton Thome, Beisitzer Johann Feit und Peter Schmidt.

In der Folgezeit fasste der Verein zahlreiche Beschlüsse, die im Mitgliedsbuch eingetragen wurden: Am 3. März 1922 gründeten sie mit 28 Mann den Verein, der den Namen „Adler“ erhielt. Seine erste „Ausfahrt“ war – noch ohne Uniform – nach Hasborn, wo man damals den 6. Preis erhielt. In der Versammlung am 11. Juni 1922 wurde beschlossen, dass für ein neues Mitglied der Betrag mit Monatsbeitrag und Eintritt 40 Mark beträgt. Für auswärtige (?) Mitglieder betrug der Eintritt 200 Mark. Fuhr der Radfahrerverein auf ein Fest aus, so musste sowohl ein mitfahrendes als auch ein fahrendes Mitglied Kursogeld bezahlen. Fuhr der Verein aus, so musste jedes Mitglied wieder mit nach Hause fahren. Für zurückbleibende Mitglieder war eine Strafe von 50 Pfennig festgelegt. In dringenden Fällen wurde vom Vorstand Entschuldigung gewährt. Am 11. Juni 1922 fuhr der Verein nach Morschholz aus und erhielt den 1. Preis außerhalb des Verbandes. Am 18. Juni 1922 fuhr man nach Oppen auf das Verbandsfest und machte damals den 13. Preis (siehe Urkunde in Abb. 3). Der Radfahrer-Verein „Adler“ schloss am 11. Juni 1922 sich dem Hochwald-Verband an. Am 25. Juni 1922 fuhr der Verein nach Steinbach und erhielt den 4. Preis. Er stiftete zur gleichen Zeit eine Schärpe als Patengeschenk. Am 2. Juli 1922 fuhr man nach Scheuern und errang wieder den 4. Preis. Am 9. Juli 1922 radelte man mit 14 Mann nach Thalexweiler (siehe Abb. 2) und erhielt den 10. Preis. Am 16. Juli 1922 sollte es nach Hüttersdorf gehen, aber wegen zu schlechtem Wetter konnten man nicht ausfahren. In der Versammlung am 23. Juli 1922 wurde Folgendes beschlossen: Für nichterscheinende Mitglieder in der Generalversammlung wurde eine Strafe von 5 Mark festgelegt.



Abb. 1: Peter Johann (1869–1935) vom Radfahrerverein Dörsdorf (Foto um 1920)



Abb. 2: Benachbarter Radfahrerverein in Thalexweiler 1923



Abb. 3: Ehrenurkunde vom Verbandsfest (Quelle und Fotos Peter Johann)

Der Radfahrerverein „Adler“ Dörsdorf hatte im Jahr 1922 folgende Vereinsmitglieder:

1.	Johann Schmidt	11.	Johann Feit	21.	Georg Hoffmann
2.	Andreas Hoffmann	12.	Mathias Schmidt	22.	Andreas Johann
3.	Alois Dieudonné	13.	Konrad Johann	23.	Anton Johann
4.	Johann Johann	14.	Peter Schug	24.	Nikolaus Hoffmann
5.	Anton Thome	15.	Josef Klesen	24.	Nikolaus Scherer
6.	Stephan Thome	16.	Peter Klesen	19.	Felix Graf
7.	Johann Bohnenberger	17.	Wendel Koch	20.	Paul Johann
8.	Albert Bohnenberger	18.	Nikolaus Thome	21.	Paul Recktenwald
9.	Nikolaus Schmidt	19.	Nikolaus Reis	22.	Wendel Hoffmann
10.	Peter Schmidt	20.	Urban Fuchs	24.*	Nikolaus Scherer



In der Generalversammlung am 15. April 1923 beschloss der Verein Folgendes: Für nichterscheinende Mitglieder an einer Generalversammlung wurde eine Strafe von 0,50 Franken festgesetzt. Des Weiteren wurde beschlossen, jede Versammlung im Vereinslokal abzuhalten. Am 3. Juni 1923 fuhr der Verein nach Losheim und erhielt den 13. Preis. Am 8. Juli radelte man nach Limbach und errang den 8. Preis. Das Korsogeld wurde auf 0,50 Franken festgelegt. Im Jahr 1925 wurde der Vorstand wie folgt neu gewählt: Vorsitzende: 1. Felix Graf und 2. Nik. Schmidt, später: Peter Petri; Kassenführer: Joh. Johann; Fahrwart: 1. Albert Bohnenberger und 2. Nik. Thome; Schriftführer: Josef Klesen; Beisitzende: Georg Hoffmann und Paul Johann; Sanitäter: Paul Recktenwald und Johann Bohnenberger. In der Sitzung am 12. August 1923 beschloss der Verein, am 19. August 1923 in Dörsdorf ein Vereinsrennen abzuhalten. Zu diesem Rennen wurde der Verein in 3. Klassen eingeteilt: a) Fahrer von 18 bis 25 Jahren, b) von 25 bis 30 Jahren und c) von 30 Jahren bis *Schluss*. Der Monatsbeitrag betrug nun 0,50 Franken. Zudem sollte ein Fahrrad gekauft und verlost werden. Jedes Los kostet 3 Franken. Am 31. Dezember 1923 hielt der Verein einen Familienabend ab, den sie *in aller Ruhe und Ordnung vollführten*. Laut Beschluss vom 28. Dezember 1924 sollte das Fahrrad auf der Kegelbahn veräußert und eine Standarte angeschafft werden. An Sylvester fand ein Ball statt. Laut der letzten Eintragung im Mitgliederbuch wurde am 3. Mai 1925 beschlossen, dass derjenige gestrichen wird, der dreimal ohne Entschuldigung fehlt. Die Veräußerung des Fahrrades sollte am 10. Mai 1925 auf der Kegelbahn erfolgen. Das Los betrug bei 2 Scheiben einen Franken. Die Maifeier sollte am 24. Mai 1925 mit Uniform abgehalten werden.



Abb. 3: Der Verein trifft sich zum Ausfahren in den 1920er Jahren vor dem Vereinslokal von Peter Johann.

Erinnerungen an die Gefangenschaft von Johann Berwian in Ägypten (1944–1947)

Hubert Berwian/Thomas Besse

Im Jahr 1935 heiratete Johann Berwian (geb. 1911) aus Steinbach Paula Ames (geb. 1913) aus Dörsdorf; die junge Familie mit den Kindern Franziska und Hubert wohnte fortan in Paulas Elternhaus an der Starz 4 gegenüber dem Dorfplatz. Im Jahr 1943 wurde Johann eingezogen (siehe Abb. 1) und kämpfte ein Jahr später in Nord-Italien gegen britische und amerikanische Verbände. Am 6. Juni 1944 teilte Gefreiter Johann Berwian seiner Ehefrau Paula in Dörsdorf (Saar) per Kriegssendung (PRISONERS OF WAR POST CARD) mit, dass er in englische Gefangenschaft geraten sei (siehe Abb. 2). Er sei gesund. Seine Gefangenen-Nummer lautete 139676. Die Angaben auf der vorgedruckten Postkarte waren limitiert und die Gefangenen durften nichts hinzufügen, da widrigenfalls die Karte vernichtet würde. Seine Adresse im Lager im mittleren Osten lautete: *Gefreiter Johann Berwian, 2723 I.N.D. German P.W. Working Coy, Central P.W. Postal ME 126888 Section Middle East Egypten.*

Sein Sohn Hubert Berwian erinnert sich in seinen Lebenserinnerungen an die Gefangenschaft seines Vaters:

„Plötzlich war große Aufregung im Hause. Mutter ist glücklich, denn Vater lebt und ist in englische Gefangenschaft geraten. Ihm ging es entsprechend gut, er hatte zu Essen. Dann kommt der erste Brief. Der Brief ist auf bräunlich genormtem Briefpapier geschrieben. Die Schrift ist in ganz kleinen Druckbuchstaben gehalten, so dass möglichst viele Wörter geschrieben werden konnten. Ich selbst konnte noch nicht lesen. Mutter hielt die Briefe unter Verschluss. Sie hat mir nie gesagt, was Vater geschrieben hatte. Aber jeden Abend wurden wir an ihn erinnert. Wenn es dunkel war, drehten wir die Stühle um, knieten uns davor und beteten den Rosenkranz. Das war für Vater, es hat geholfen, er kam wieder zurück. Im Frühjahr 1945 kamen die Amerikaner ins Dorf. Sie durchsuchten jedes Haus und so sichteten sie auch die vom Vater geschriebenen Briefe. Da sahen sie, dass Vater in Gefangenschaft war und ließen meine Mutter, uns Kinder und die „Gross“¹ in Frieden. 1947 wurde ich eingeschult. Da kam die Kunde, Vater wäre gesichtet worden und wäre von Tholey aus auf dem Fußweg nach Hause. Das war eine Aufregung. Mutter kleidete sich ansehnlich, um ihn dann zu begrüßen und willkommen zu heißen. Ich glaube, es war der glücklichste Augenblick in beider Leben. Jetzt waren wir wieder eine vollzählige Familie, und wir waren alle davon überzeugt, dass unser Gebet ihm die glückliche Heimkehr ermöglicht hat. Und wir waren dankbar dafür.“



Abb. 1: Soldat Johann Berwian



Abb. 2: Kriegsgefangenensendung von Johann an seine Frau Paula Berwian nach Dörsdorf im Jahr 1944

¹ Großmutter Elisabeth Ames geb. Alt (1876–1958), verheiratet mit Peter Ames (1874–1937 Dörsdorf) (vgl. Gerhard Storb/ Gilbert Naumann/Johannes Naumann: Thalexweiler Familienbuch. Thalexweiler 2002: Nr. 47 und Maria Besse/ Thomas Besse/Johannes Naumann: Der barocke Altarbauer Jacob Clesen (1708–1782). Thalexweiler ³2015: 113).

Weihnachten in der Wüste in englischer Gefangenschaft in Ägypten:

Die Gefangenen bereiteten für Weihnachten in der Wüste eine Festlichkeit in Form einer Varieté-Vorstellung vor. An diesem Weihnachtsfest war Martin Risch aus Steinbach Jongleur und jonglierte mit einer Schüssel Wasser, die er auf einem Stiel in 1 m Höhe bewegte. Diesen hatte er auf seinem Kinn aufgesetzt. In vorderster Reihe saßen die englischen Offiziere und die Lagerleitung in ihren Galauniformen mit ihren Frauen. Und es ging daneben und einige in der ersten Reihe wurden dann nass. Trotzdem war der Beifall groß und es gab keine Repressalien.

Gefreiter Johann Berwian war in der Wäscherei beschäftigt. Das Foto in Abbildung 3 zeigt Freunde und Beschäftigte aus der Wäscherei. Martin Risch aus Steinbach war dort Vorarbeiter, ist aber leider nicht auf dem Bild zu sehen.

Josef Schorr aus Dörsdorf arbeitete in der Küche und brachte Johann oft zusätzliches Essen mit.

Hubert Berwian befragte auch seinen Vater über die Kampfhandlungen in Nord-Italien: „Oft drängten meine Schwester Franziska und ich unseren Vater, er möge doch aus dem Krieg erzählen. Für uns war es Abenteuer, nicht wissend, dass es da um Leben und Tod ging. Dann erzählte er in aller Kürze Belangloses, aber auch, dass er einen Beinschuss hatte und beinahe von einem amerikanischen Soldaten bei seiner Gefangennahme an einem Scheunentor erschossen wurde, und nur das Kommando eines jungen amerikanischen Offiziers hätte ihn gerettet. Weiterhin erzählte er, dass er auf einem Transportfahrzeug mitgefahren sei, auf dem nur tote Soldaten transportiert wurden. Dann hätte er einmal den Befehl erhalten, gefangene amerikanische Soldaten zu einem Sammelplatz zu bringen. Dabei seien sie über ein freies Feld gegangen, das vom Feind gut einsehbar war, und er hätte jeden Augenblick damit gerechnet, aus der Ferne erschossen zu werden, was aber nicht geschah. Er zeigte uns seinen Beindurchschuss und schilderte, wie er nach seiner Gesundung wieder zu seiner Truppe fand. Dabei wäre er nicht sofort dorthin gegangen, obwohl diese ganz in der Nähe lag, sondern hätte verschiedene Unterstände aufgesucht, um dort einen Weg-Stempel zu erhalten. Diese drei Tage Verzögerung hätte er also ohne Kampfhandlung überstanden. Nach diesen Schilderungen waren wir sehr bestürzt, und wir befragten ihn ab diesem Zeitpunkt nie wieder.“

Die beiden Fotos stammen von Johann Berwian aus seiner Zeit in britischer Gefangenschaft in Ägypten:



Abb. 3: Beschäftigte und Freunde von Johann Berwian aus der Lager-Wäscherei im Gefangenenlager (v.l.n.r.): stehend: Herrmann Zapp aus Quierschied, Johann Berwian aus Dörsdorf, Georg Kollmann aus Ensdorf, Wiehert aus Königsberg, Nikoley aus Königsberg, Harry Weber aus Königsberg; sitzend: Jacob Lattwein aus Aschbach, Heinrich May aus Elversberg, Gärtner Erwin aus Bous, Konrad Schwender aus Neunkirchen (Fotos 1944/47: Johann Berwian).

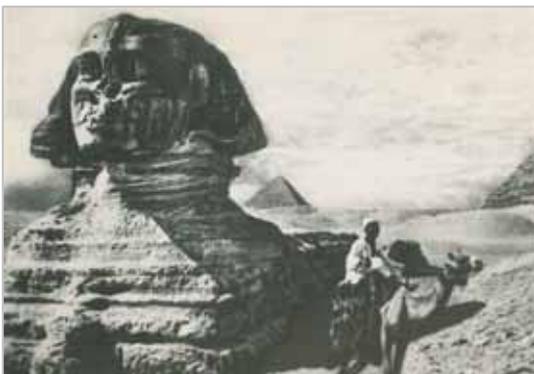


Abb. 4: Foto der Sphinx und der Pyramiden



Abb. 5: Johans Gefangenenlager in Ägypten

Pfalz-Zweibrücker Besichtigung der Dörsdorfer Gemeindewälder im Oberamt Schaumburg im Jahr 1787

Thomas Besse

Im 18. Jahrhundert gehörten die heute zur Stadt Lebach gehörenden Stadtteile Aschbach, Dörsdorf, Gresaubach, Steinbach und Thalexweiler zum lothringischen Amt Schaumburg (*Baillage du Schambourg*). Ab 1752 wurden die Wälder der Gemeinden des Amtes von lothringischen Geometern des Amtes in Busendorf (*Maitrise de Bouzonville*) besichtigt, vermessen, skizziert und ausgesteint.¹ Schon 1742 begann man mit den Wäldern der Abtei Tholey. Die Autoren haben anhand dieser Visitationsprotokolle die Wälder in Aschbach, Gresaubach, Thalexweiler, Steinbach, Neipel, Tholeyer und Bergweiler sowie u. a. die Abteiwälder Homeswald in Thalexweiler, Abtswald auf dem Blasiusberg in Bergweiler und den Kleinen Wald unter der Schaumburg in Tholey untersucht und in einem Schaumburger Waldbuch publiziert.² Damals wurden erstmals für das Theel- und Steinbachtal und die Schaumberger Region die Wälder skizziert und mit Waldgrenzsteinen ausgesteint (abgemarkt). Viele dieser historischen Grenzsteine aus ortsüblichem Wackensteinen (Andesit) oder aus Sandstein (Neipel) sind heute noch erhalten geblieben. Nach dem Tod von König Stanislaus Leszczyński (der frühere König von Polen-Litauen) im Jahr 1766 fiel das Herzogtum Lothringen und damit auch das Amt Schamburg an Frankreich. Im Jahr 1787 kam das Amt durch Gebietstausch mit Frankreich zum Herzogtum Pfalz-Zweibrücken und wurde zum Oberamt Schaumburg.³ Der neue Zweibrücker Fürst ordnete sogleich eine Besichtigung (*Visite*) der abteilichen und gemeindlichen (*gemeine*) Wälder an und ließ diese in einer „*Beschreibung der Gemeinen und Aptej Waldungen des Oberamts Schaumburg de anno 1787*“ protokollieren.⁴ Der Zweibrücker Regierungsrat Jacobi stellt am 25. Juli 1787 auf dem *Carlsberg* in Homburg alle besichtigten Wälder in einer sechsseitigen Etat-Übersicht zusammen und summiert die Größe der neu erworbenen Wälder auf über 8.690 Morgen. Die Visite begann am 26. Juni 1787 im Seiterswald in Wallesweiler und schloss am 22. Juli 1787 mit dem Aktenvermerk zur pflicht- und ordnungsgemäßen Durchführung der Waldbeschreibung, nachdem zuvor die Visite der Alweiler Wälder beendet worden war. Im Folgenden sollen die 1787-er Visitationsprotokolle zu den Abtei- und Gemeindewäldern in Dörsdorf, Steinbach, Aschbach und Thalexweiler und Gresaubach hier wiedergegeben werden, denn sie erhalten wertvolle zusätzliche Informationen zu den Gemeindewäldern am Ende des 18. Jahrhunderts kurz vor der Französischen Revolution und vor dem Beginn der preußischen Zeit in unserer Region. Die Waldvisitation markiert den Beginn der Pfalz-Zweibrücker Bannrenovation in dem neu erworbenen Oberamt Schaumburg (siehe Steinbacher und Dörsdorfer Bannrenovation von 1789–1792⁵). In diesen Unterlagen zur Bannrenovation und Aufhebung der Stückelteilung ist eine Karte enthalten, auf welcher der Zweibrücker Geometer Philipp Schäfer die verschiedenen Waldtypen skizzierte und farblich darstellte (siehe Abb. 1).⁶ Damit kann man auf den erhaltenen Generalkarten der Bannrenovationen die Baumarten der einzelnen skizzierten Wälder durch Vergleichen ermitteln. Geometer Schäfer hatte die Bannrenovationskarten u. a. in Dörsdorf, Steinbach, Thalexweiler und Scheuern angefertigt.

¹ Vgl. LHAko (Landeshauptarchiv Koblenz), Bestand 24, Nr. 923, Gemeindewaldungen im Oberamt Schaumburg, 1754–1772, 508 Seiten und LA Sbr Frk, Amtsbuch 48, Markierungs- und Vermessungsprotokolle über die Wälder der Abtei Tholey, Vorakten der Maitrise de Bouzonville des Herzogtums Lothringen, 1742, mit Waldkarten.

² Vgl. Maria Besse/Thomas Besse, Grenzsteine und Grenzen der Schaumburger Wälder im 18. Jahrhundert, Thalexweiler 2017 und Maria Besse/Thomas Besse: Wälder in Tholey, Bergweiler, Oberthal, Gronig und Kastel im 18. Jahrhundert. Thalexweiler 2020.

³ Vgl. ebenda (wie Anm. 2), S. 64f.

⁴ Vgl. LHAko, Bestand 24, Nr. 922, Beschreibung der Gemeinde und Abteiwaldungen im Oberamt Schaumburg, 1787, 110 Seiten.

⁵ Vgl. Maria Besse/Thomas Besse/Johannes Naumann, Landschaft und Kulturraum von Steinbach (Lebach) vom 16. bis 18. Jahrhundert, Thalexweiler 2014 und Maria Besse/Thomas Besse/Johannes Naumann, Landschaft und Kulturraum von Dörsdorf (Lebach) vom 16. bis 18. Jahrhundert, Thalexweiler 2014.

⁶ Vgl. LHAko, Bestand 24 Nr. 937, S. 61, *Entwurf einer deutlichen Illuminatin und distinction eines geometrischen Plans, gezeichnet von Ph[ilipp] Schäfer 1791*.

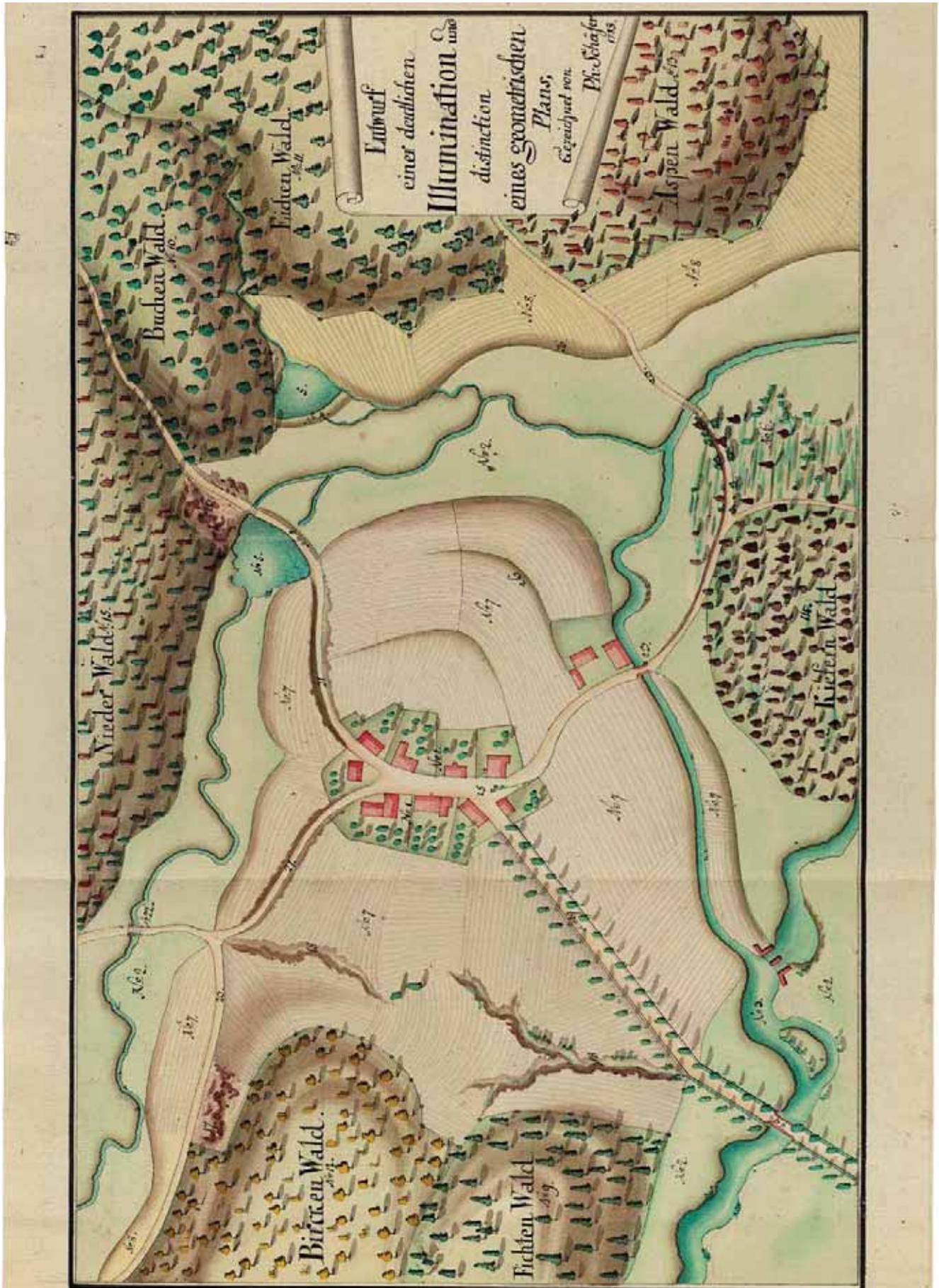


Abb. 1: Muster eines geometrischen Plans mit Unterscheidung der Wälder von Geometer Philipp Schäfer, 1791 (LHAko, Best. 24, Nr. 937, S. 61)

Die Dörsdorfer Gemeindewälder

Die 508-seitigen Archivakten zur lothringischen Waldvermessung ab 1741 enthalten keine Protokolle zu den vier Dörsdorfer Gemeindewäldern. Es wird daher vermutet, dass sie damals nicht besichtigt wurden. Da fast alle Dörsdorfer Wälder bei der 1787-er Zweibrücker Besichtigung als nicht ausgesteint bezeichnet wurden, scheint die obige Annahme zutreffend zu sein. Allerdings könnten die Protokolle auch bei anderen Archivalien abgeheftet sein. Somit stellen diese 1787-er Unterlagen die erste Beschreibung dieser Wälder dar und sind für Dörsdorf daher eine sehr wertvolle Quelle. Auf dem Dörsdorfer (*Dörschdorfer*) Bann waren damals laut Visitationsprotokoll folgende Wälder vorhanden:

1. Der Köpfcheswald

Der Köpfcheswald (*Der Köpfges*) ist ausgesteint und umfasst ca. 80 Morgen. Der Wald nimmt seinen Anfang gegen Westen bei den Feldern der *Langtheilung* (Flur Hinter dem Berg), zieht dann rechterhand gegen Süden an der Schleidheck (*Schleigen Heck*) vorbei, linkerhand verläuft er oben gegen Norden und stößt an das genannte *langen Theilungs Feld* wieder an. Der Wald endet gegen Nordosten an dem Wiesen- und Feldland des Dorfes (siehe Abb. 2)¹.

Dieser Wald ist ein vollständiger Eichen- und Buchenwald, worin ein Drittel Eichen und zwei Drittel Buchen von unterschiedlicher Größe von Schwellen, Balken und Riegel stehen. Sodann wird auch Schwellen-, Balken- und Riegelholz vorgefunden. Der Wald ist in 8 Schläge (*Couppen*) eingeteilt und zum Schlag gehauen worden. Damit hat man vor 8 Jahren, also im Jahr 1779, anfangen. In den ersten sechs Schlägen steht ein Ausschlag von Eichen, Buchen und einige Salweiden von einer Höhe von 3 bis 4 Schuh. Sodann ist hier und da etwas Holzanwuchs (*Anflug*²) von Buchen und Eichen von einer Höhe von 2 bis 3 Zoll vorzufinden. Angewachsen sind die Pflanzen aus dem Samen (*vom Kern gekommen*). In den beiden letzteren Schlägen aber ist zurzeit noch gar nichts gekommen und ersichtlich, weder vom Ausschlag noch vom Kern. Nach dem Waldrecht hat man in allen acht Schlägen zwei Drittel Eichen und ein Drittel Buchen belassen, teils handelt es sich dabei um Schwellen teils auch um Balken und Riegel von mäßiger Stärke. Pro Morgen stehen etwa acht Stämme.

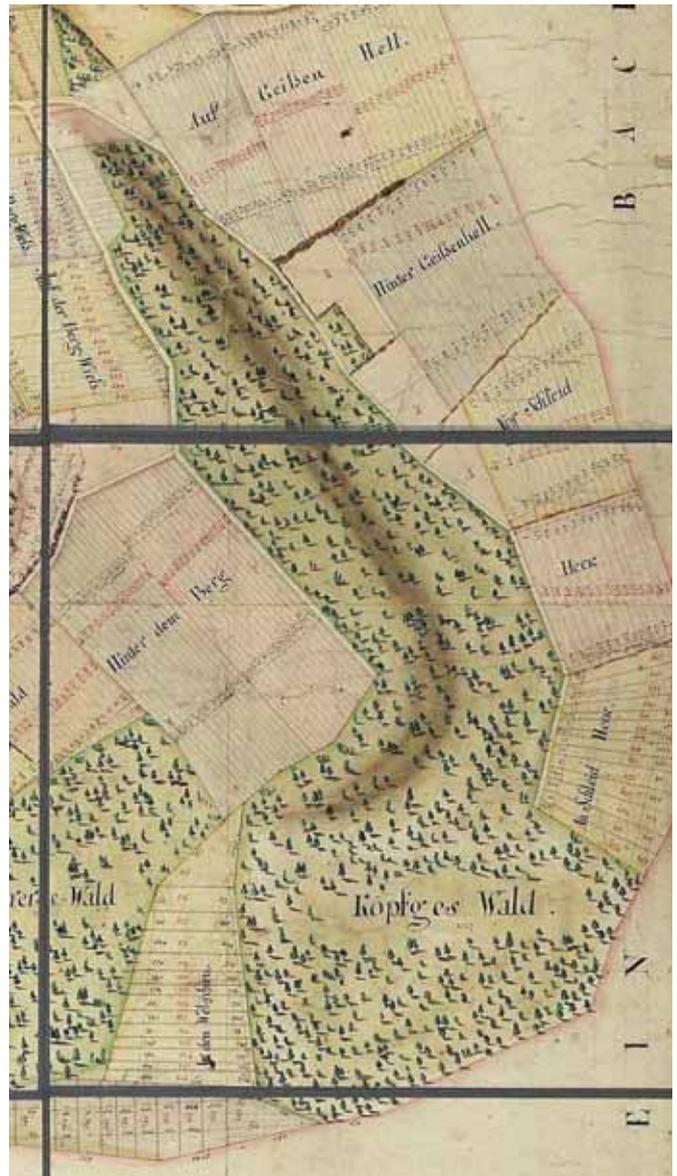


Abb. 2: Der Köpfcheswald (*Kopfges Wald*) auf der Renovationskarte des Pfalz-Zweibrücker Geometers Philipp Schäfer von 1792 (LAsp W1, Nr. 3.2) ist mit Buchen und Eichen bestanden.

¹ Alle Ausschnitte zu den Dörsdorfer Wäldern (Abb. 3 bis 6) aus der Pfalz-Zweibrücker Generalkarte von Geometer Philipp Schäfer von 1792, aus dem Landesarchiv Speyer, Bestand W 1, Nr. 3.2.

² ‚Holzanwuchs‘, *Anflug des Tangelholzes* (Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Bd. 1, Sp. 332).

Es sei noch angefügt, dass sich an diesem Wald oben gegen Norden ein Kanton von ungefähr 4 Morgen befindet, der früher eine *Rodheck* gewesen war und jetzt mit Riegel und Sparren von mäßigen Espen sowie gelegentlich auch mit einem solchen Eichen bestanden ist; er ist zudem mit verkrümmten Birken von einer Höhe von 4 bis 5 Schuh bewachsen. Vermutlich handelt es sich hierbei um die vor dem Röhreswald skizzierten Rothecken (siehe unten Abb. 3).

2. Der Röhreswäld

Das Röhreswäld (*Röhreses Wäldgen*) ist nicht ausgesteint (*eingesteint*) und umfasst 18 Morgen. Er nimmt seinen Anfang gegen Nordosten bei den *lang theilungs Feldern*, verläuft dann linkerhand gegen Süden durch die *Welschen bracken Felder* (Flur An den Baracken, im Dialekt *Zwischen den Bracken*) hindurch und endet gegen Westen bei den *Eellern* (Steinbacher Gewinn in der Friedelwies) in der Nachtweide.

Das *Röhreses Wäldchen* ist ein vollständiger Eichenwald, der von *kurzschuhigen* Schwellen, Balken und Riegeln, sodann auch von *einläufigem* Schwellen- und Balkenholz bestanden ist. Des Weiteren ist auch hier und da eine solche Buche vorzufinden. Oben am Hang ist ein Bereich, der mit verbogenen (*verkropften*) Buchen bewachsen ist.

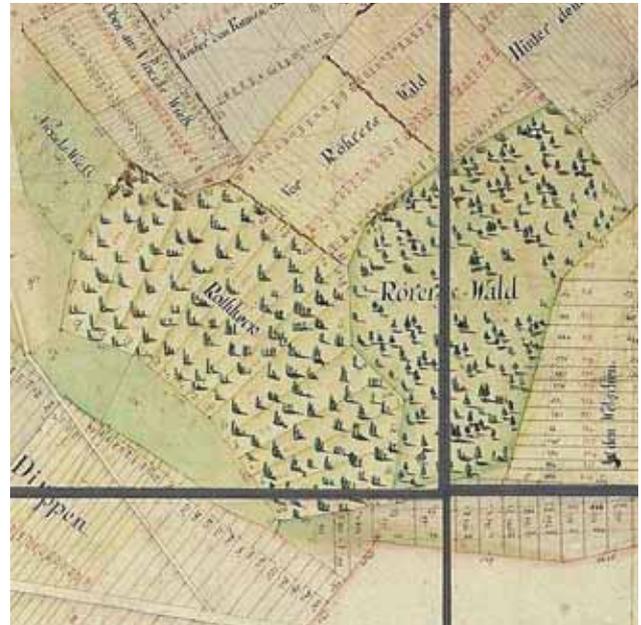


Abb. 3: Der Röhreswäld (*Röhreses Wäld*) war mit Eichen bestanden. Davor sind die oben beim Köpcheswald erwähnten Rothecken skizziert.

3. Der Großwäld

Der Großwäld (*Bruchwäld*) ist nicht ausgesteint (*ungesteint*) und 80 Morgen groß. Dieser Wald nimmt gegen Westen an den *dieben feldern* (Gewinn In den Dippen) seinen Anfang, zieht nordwärts linkerhand an der Ulrichswiese (*ollers Wiese*) und dem *Stockland* vorbei. Gegen Westen stößt die unterste Waldwiese an ihn. Er endet gegen Osten bei der *obersten Waldwiese* und bei den *Röder Feldern* (Flur An der Röberwies, siehe Abb. 4).

Dieser Wald ist ein Hochwäld, der von verbogenen kurzstämmigen Eichen in der Größe von Balken, Riegel und Sparren von mäßiger Statur bestanden ist. Hier und da findet sich auch eine alte abgängige Eiche vor. Zudem sind einige verbogene Erlen (*Eellern*) und Birken von 4 bis 5 Schuh Höhe zu sehen.

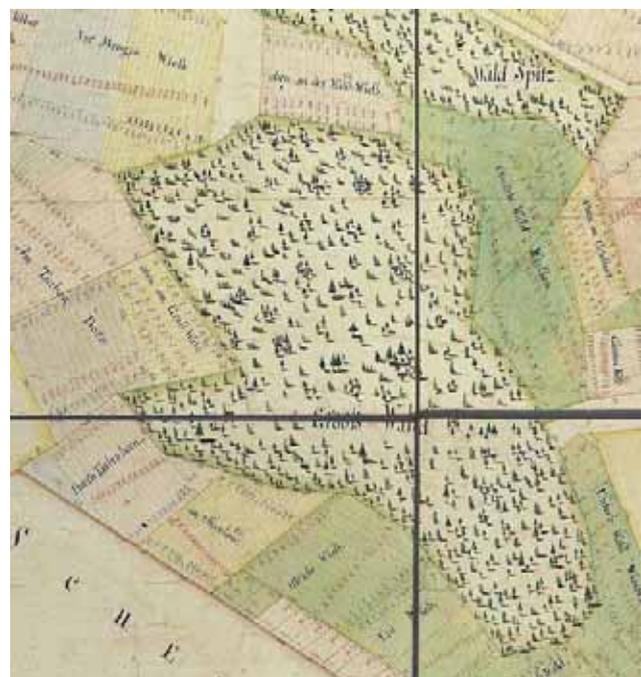


Abb. 4: Der Großwäld wurde 1787 als Bruchwäld bezeichnet, wohl weil er feucht und bruchig ist und dort das Quellgebiet des Steinbachs (*Waldbach*) liegt. Er war mit Eichen bestanden.

4. Die Waldspitz

Die Wald Spitz ist nicht ausgesteint und 30 Morgen groß. Dieser Wald nimmt seinen Anfang nordwestlich an der *oberst und untersten Waldwiesen*, ost- und südwärts endet er an den *Wollgruben* (Flur In der Wollgrub, siehe Abb. 5).

Dieser Wald ist – wie der vorgenannte Großwald – in allen Bereichen diesem gleich und mit Balken, Riegeln und Sparren von mäßigem Eichenholz bestanden. Darunter sind hier und da schwellenmäßige Eichen zu sehen. Nicht weniger findet sich hierin gelegentlich eine alte abgängige faule Eiche vor.

Die Dörsdorfer Wälder wurden in der Folgezeit erstmals wieder im Rahmen der preußischen Bannvermessung, dem sogenannten Urkataster, beschrieben und kartiert. Sie haben im Wesentlichen die Form seit dem 18. Jahrhundert erhalten. Lediglich der vordere Teil der Waldspitz wurde in Zusammenhang mit der Anlage des Aussiedlerhofes Kinne in Wiesenland umgewandelt (siehe Abb. 6).

Von örtlichem Interesse sind auch die Wälder von Scheuern, Steinbach und Thalexweiler, die damals auch besichtigt worden sind. Der Autor plant auch diese Pfalz-Zweibrücker Visiten von 1787 in den dortigen Heimatheften zu veröffentlichen.

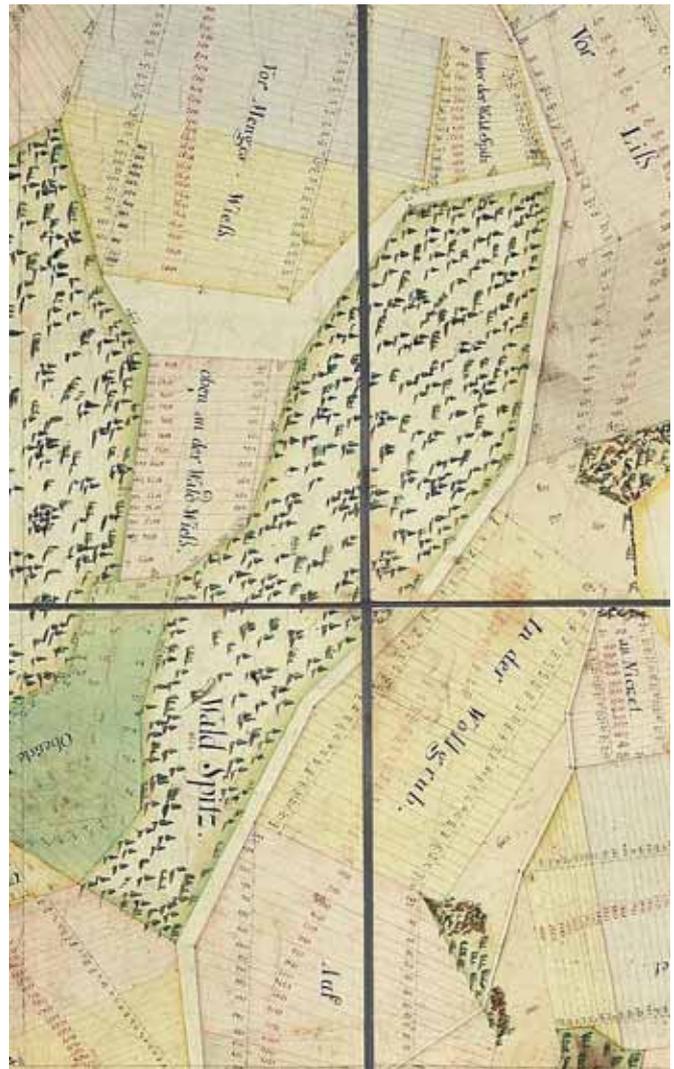


Abb. 5: Die Waldspitz war im Jahr 1787 mit Eichen, Erlen und Birken bestanden.



Abb. 6: Großwald und Waldspitz im Jahr 2020 (aus: GeoPortal Saarland unter <https://geoportal.saarland.de/>)

Dörsdorfer Rauchklub von 1898 – einer der ältesten Vereine am Ort

Peter Johann/Thomas Besse

In vergangenen Jahrhunderten gehörten die Begriffe „Rauchen“ und „Gemütlichkeit“ zusammen. Es gab fast an jedem Ort Rauchclubs, die aber nicht mit Raucherclubs zu verwechseln sind, wie sie in den letzten Jahren nach dem Rauchverbot in Gaststätten entstanden sind. Dicker Zigarren- und Virginiarauch waren früher in den Wirtshäusern der Urbegriff der Stammtisch-Gemütlichkeit. Lange und kurze Pfeifen (siehe Abb. 1 bis 3) waren überall vertreten. Nach den Weltkriegen fand auch die Zigarette ihren Weg aus den Schützengräben in die Gesellschaft und wurde bei Männern und Frauen allgegenwärtig. Das gemeinsame Rauchen verband alle Bevölkerungskreise, kein Wunder, dass man sich gerne zum gemeinsamen Rauchen zusammenfand, sei es mit der langen Pfeife auf der Sonnenbank vor der Haustür, sei es mit der Sonntagszigarre in der Stube oder am Stammtisch oder gar zum Preisrauchen. Hier galt es die einmal angezündete Zigarre oder die glühende Pfeife durch geschicktes Ein- und Ausatmen möglichst lange am Glimmen zu halten. Dieses Preisrauchen wurde vor allem von den Rauchclubs veranstaltet. Das Wettrauchen geriet jedoch mit der Zeit immer mehr in den Hintergrund. Was blieb war der soziale Gedanke.¹

Auch in unserem Heimatdorf Dörsdorf wurde schon am 9. Januar 1898 ein Rauchklub gegründet. Nach § 1 der Satzung (*Statut*) des Vereins setzte sich das *Tabakskollegium* die Pflege und Erhaltung der Kameradschaftlichkeit und Gemütlichkeit als Ziel. Bei einem Glas Bier sollten eine Pfeife, Tabak und der Gesang eines schönen Volksliedes nicht fehlen. Der Rauchklub wurde in der Wirtschaft von Witwe Peter Johann eingerichtet. Aufgenommen werden konnten nur junge Leute, die das 17. Lebensjahr erreicht und eine unbescholtene Vergangenheit *hinter sich hatten* (§ 2). Bei einer Anmeldung zum Eintritt in den Verein wurde der Name der Person an zwei Versammlungsabenden an die Vereinstafel geschrieben. Falls keiner der Mitglieder Bedenken gegen die Aufnahme des Angemeldeten vorbrachte, wurde er am dritten Abend aufgenommen (§ 3).

Die Gründungsversammlung hielt man im Gasthaus Angela Johann (1830–1901), geb. Schmitt, Witwe von Peter Johann (1822–1891), auf der Starz am 9. Januar 1898 ab. Zum Vorstand wurden gewählt: Präsident/Vorsitzender Johann Ames, Vizepräsident Jakob Momber, Schriftführer Kasimir Kirsch, Stoffwart Mathias Johann, Kassierer Mathias Schug und Stellvertreter Peter Ames. Der neugegründete Verein wurde am 5. Februar 1898 in Eppelborn auf der Gemeindeverwaltung eingetragen, wofür Kosten in Höhe von 3 x 50 Pfennig preußische Stempelmarken erhoben wurden.

Der Verein bestand aus aktiven Mitgliedern, die sich in Raucher und Nichtraucher unterschieden. Sowohl die ersteren, wie auch die letzteren waren verpflichtet, die ihnen auferlegten Tabakgelder zu entrichten, da jedem der Genuss des Rauchens aufs Angenehmste geboten war (§ 5). Das Eintrittsgeld betrug 0,5 DM, der nicht bekannte monatliche Beitrag war an jedem ersten Versammlungsabend im Monat zu entrichten (§ 7). Bei der Wahl eines Vorstandsmitgliedes musste der Kandidat mindestens 2/3 der abgegebenen Stimmen erhalten, andernfalls entschied die nachfolgende Stichwahl (§ 10).



Abb. 1: Reservistenpfeife von Peter Johann (1869–1935)

¹ Vgl. auch Rauch-club Wildenwart unter <https://www.samerbergernachrichten>, eingesehen am 22.10.2020.

§ 11 lautete lapidar: *Es wird weiter geraucht.* Nach § 12 konnte die Vereinskasse nur zur Bestreitung der Kosten bei Unterhaltungen, Ausflügen usw. in Anspruch genommen werden. Die Mitglieder mussten dagegen Pfeifen und Abzeichen auf eigene Kosten anschaffen. Wer an drei aufeinander folgenden Vereinsabenden ohne Entschuldigung fehlte, wurde ohne Weiteres von dem Verein ausgeschlossen. Ein Recht, seine Pfeife zurückzuerlangen, hatte ein auf diese Weise ausgeschiedenes Mitglied nicht. Dieselbe verfiel dem Verein, der nach Belieben darüber verfügte. Versammlungen fanden wöchentlich einmal und zwar sonntags statt (§ 14). Der kollegiale Gruß des Rauchklubs war „Gut Zug.“ Besonders zu erwähnen ist, dass sich jedes Mitglied an den Vereinsabenden so zu betragen hatte, *dass es dem Verein Ehre macht* (§ 16). Wer seine Pfeife nicht in Ordnung hatte, wurde mit 5 Pfennig bestraft (§ 17). Solange der Verein „Rauchklub“ bei der Witwe Peter Johann noch drei Mitglieder zählte, konnte er nicht aufgelöst werden (§ 21). Nach §§ 22 bis 24 wurden die Vereinsabzeichen zu Festlichkeiten z. B. *Kaisersgeburtstag, Stiftungsfest, Abschiedsfeierlichkeiten* getragen. Bei eventueller Auflösung des Vereins sollte das in der Kasse befindliche Vereinsvermögen in die hiesige *Armenkasse* abgeliefert werden. Das Vereinsvermögen und das Lokal befanden sich in den Räumlichkeiten der Wirtin Witwe Peter Johann.

Die in der Satzung genannten Vereinsmitglieder können wie folgt identifiziert werden:¹ **Johann Ames** (1873–1941), Bergmann, stammt wohl aus *Männis*-Haus, später bei der Bäckerei Schäfer; **Jakob Momber** (1872–1925), Bergmann; **Kasimir Kirsch** (1861–1928) aus Scheuern, wohnte im „Kanne“-Haus auf der Lehmkaul; **Mathias Johann** (1863–1910) von der „Starz“, Großvater von Andreas Johann („Starze-Res“); **Mathias Schug** (1847–1918), Bergmann, Hausname „Reitersch“, Großvater von z. B. Johanna Hauptert; **Peter Ames** (1874–1937), Bergmann, Hausname „Nekläse“, Urgroßvater von Thomas Besse; **Peter Johann** (1822–1891), Wirt und Ackerer, stammte aus „Kochhaus“, später „Kannehaus“, heiratete 1864 Angela Schmitt (1830–1901) aus Dörsdorf. Er erbaute um 1870 das Gasthaus „Starz“ und 1874 den Saalanbau (9,55 m lang, 5,03 m breit – also 48,04 qm – mit einer lichten Höhe von 2,83 m). Er starb 1891. **Angela Johann geb. Schmitt** (1830–1901) wird als Wirtin Witwe Peter Johann in der Satzung erwähnt. Sie baute nach einem Brand im Jahre 1893 die Gaststätte „Starz“ wieder auf und hatte folgende vier Kinder: 1. Mathias (1863–1910) war später Gastwirt im Gasthaus „Starz“; 2. Katharina (1865–1900) heiratete 1886 Andreas Hoffmann (1858–1913). Sie erbauten danach das Gasthaus Hoffmann, mit dem späteren Hausnamen „Stipp“; 3. Peter (1869–1935) erwarb 1904 das Gasthaus Hoffmann, das heutige Gasthaus „Stipp“; 4. Nikolaus (1871–1933) heiratete Elisabeth Reiet. Sie erbauten das „Winterbächer-Haus“ und deren Nachkommen errichteten später das Gasthaus Feit.

Wann der Verein seine Tätigkeit eingestellt hatte, ist leider nicht bekannt.



Abb. 2: Reservistenpfeife von Peter Johann



Abb. 3: Auf der Rückseite steht oben der Spruch „Hoch lebe der Gastwirth“ und unten die Jahreszahl 1900.

¹ Vgl. auch Gerhard Storb/Gilbert Naumann/Johannes Naumann, Familienbuch Thalexweiler. Thalexweiler 2002.

Aufstieg des RSV Dörsdorf aus der Kreisliga C Prims in der Saison 1973/74

Peter Johann/Thomas Besse

Der Fußballverein Rasensportverein (RSV) Dörsdorf besteht inzwischen schon 90 Jahre, denn im Jahr 1930 soll er gegründet worden sein. Gespielt wurde zunächst auf gemeindeeigenen Wiesen auf dem Gerstenfeld, wo man später ein Stadion erbaute. In den 1970er Jahren wurde dort das Sportlerheim in Eigenleistung errichtet. In der Fußballsaison 1973/74 gelang der Aufstieg aus der damaligen Kreisliga C Prims im Entscheidungsspiel in Hasborn gegen Altland. Das Spiel fand auf neutralem Platz, dem Hartplatz in Hasborn, vor einer stattlichen Kulisse von 2000 Zuschauern statt. Die Mannschaft (siehe Abb. 1) war unter dem Motto „Was lange währt, wird endlich gut“ angereist. Das Spiel wurde 3:1 (0:1) gewonnen. Der Sieg ließ jedoch auf sich warten, denn zur Pause lag man noch mit 0:1 zurück. 15 Minuten vor dem Spielende konnte Fredi Gaab (*Itze*) den verdienten Ausgleich erzielen. Wenige Minuten später markierte Jürgen Lauck (*Ingge*) das vorentscheidende 2:1. Der Schlusspfiff wurde von allen herbeigesehnt, als Jürgen Graf (*Johann*) den 3:1 Endstand herstellt (siehe Abb. 2). Damit war der Aufstieg in die Kreisliga B III/Theel geschafft. Es war der bisher größte Erfolg in der Vereinsgeschichte.¹



Abb. 1: Meistermannschaft 1973/74 – Auf den Foto oben sind die Spieler, Trainer und Betreuer zu sehen (v.l.n.r.): Schatzmeister Hans Hoffmann, Co-Trainer/Betreuer Karl-Heinz Schneider, Josef Thome, Gerd Engel, Trainer Karl Hoffmann, Spielführer Peter Johann, Vorsitzender Hans Wirschum, Armin Zimmer, Manfred Zimmer, Aloysius Dieudonne, vorne Gerd Jungmann, Jürgen Lauck, Hans-Jürgen Graf, Lothar Schedler, Fredi Gaab, Armin Paulus und Friedel Zimmer. Busfahrer Edwin Blug (links abgeschnitten) hält die Vereinsfahne. Nicht abgebildet sind der Mannschaftsbetreuer Edmund Hoffmann und der Kassierer Winfried Burger.

(Foto 1974: PETER JOHANN)

¹ Vgl. auch Bernhard Scholl/Arno Graf: Festschrift 60 Jahre RSV Dörsdorf. Dörsdorf 1990, S. 33f.



Abb. 2: Jürgen Graf (8) markiert den erlösenden Treffer zum 3:1 im Entscheidungsspiel gegen Altland.

(Foto 1974: PETER JOHANN)

Nach dem Sieg spielte der Dörsdorfer Musikverein der Siegermannschaft ein Ständchen (siehe Abb. 3) und begleite sie in einem feierlichen Zug durchs Dorf. Die Freude am Orte war riesengroß.



Abb. 3: Der Musikverein begleitet den erfolgreichen RSV musikalisch vom Sportplatz (Foto 1974 PETER JOHANN)

Im Jahr 1999 ging der RSV mit dem FV Steinbach in einer Spielgemeinschaft zusammen und fusionierte später mit ihm. Inzwischen besteht eine Spielgemeinschaft Scheuern-Steinbach/Dörsdorf.

Zwei Gedichte von Johannes Kühn mit Bezug zu Dörsdorf

Jürgen Lauck

Vor längerer Zeit hatte ich, wegen meines großen Interesses an seinem dichterischen Werk, Kontakt zu Johannes Kühn aufgenommen. – Nicht zuletzt, um auch über den Menschen Johannes Kühn, mehr zu erfahren. Von da an besuchte ich ihn fast wöchentlich zum gegenseitigen Gedankenaustausch, wobei ich das Glück habe, seine neuesten Gedichte zu lesen und mit ihm zu besprechen. Im Laufe der Zeit entwickelte sich daraus ein recht freundschaftliches Verhältnis, geprägt von Offenheit und Vertrauen.

Bei meinem Besuch am 23. Oktober 2020 hat er auf meine Vorlage unseres Slogans „Hoch, höher, Dörsdorf“ für mich persönlich, das Gedicht „Dörsdorf“ geschrieben, welches ich hiermit zur Veröffentlichung im Dörsdorfer Heimatheft freigebe.

Dörsdorf

Ach, Fremder, wenn ich ausgeh von Dörsdorf
 in andere Dörfer der Nähe,
 gleich in welches,
 so gehe ich allemal bergab.
 Ich Bürger bin dem Firmamente näher
 als andere in ihren belebten Straßen.
 Auch unsere sind belebt,
 wir sind mehrere hundert
 und vertragen uns gut.
 Und das Jahr hat frische Blätter
 und unsere Dorfkupp hat üppig Schnee,
 hat heißen Sonnenschein und frische Winde.

Wer neidisch wird, klagt uns nicht an.
 Komm am Sonntag für einige Stunden
 herauf zu uns.
 Genieß die Gegend mit dem großen Hinabblick,
 wandere hin wie auf einer Zinne
 und trink und iss im Gasthaus
 und sei fast wahrhaft wie ich ein höherer Bürger des Lands.

Schon im Jahr 1999 widmete Johannes Kühn unserem Dorf folgendes Gedicht:

Dä klää Bouw

Ä schdellt sisch off de Kupp
 o reijft wie Braunerts Schdupp:
 Däschder Wiggewacke
 med de schbetze Äschbacke,
 dä Deiwel hadd se geseih!
 Doo sääd der Grooßvadder. Bleiw dou en deiner Reih,
 wenn deijsch e Däschder gritt,
 der gefft dä foor deij Lidd!



Johannes Kühn (Zeichnung von Heinrich Popp)

Der frääd nedd, wad foor e Haut de hasch,
 der hellt de Knebbel aus dä Tasch
 onn ausem Sack, der schneid sisch eene.
 Eijsch gäng dä saae, verderw ed nedd med dene.
 Geh flott an dene vorbei
 onn bleif en deiner Reih!
 Sa neijscht,
 bo nedd¹,
 grieß villeijscht,
 sonschd hellt ä deijsch off ämoo med
 o schberrt deijsch en,
 ed es kä Quatsch, warr eijsch doo menn!

(Quelle: *Em Guguck lauschdre*, Gesamtausgabe der Mundartgedichte mit Holzschnitten von Heinrich Popp, 1999, Gollenstein-Verlag, Blieskastel)

Zur Person von Johannes Kühn

Als Sohn einer Bergarbeiterfamilie wuchs Johannes Kühn mit acht Geschwistern in Hasborn auf, wo er heute noch lebt. Ab 1948 besuchte er die Missionsschule der Steyler Missionare in St. Wendel, die er 1953 aufgrund einer langwierigen Krankheit ohne Abitur verließ. Da die finanziellen Mittel fehlten, den Abschluss auf dem zweiten Bildungsweg nachzuholen, hörte er von 1956 bis 1961 Germanistik als Gasthörer an den Universitäten von Saarbrücken und Freiburg im Breisgau. Daneben besuchte er von 1955 bis 1958 die Schauspielschule in Saarbrücken. Von 1963 bis 1973 arbeitete er in der Tiefbaufirma seines Bruders. Nebenbei schrieb er Dramen, Gedichte und Märchen, denen eine größere Resonanz jedoch zunächst verwehrt blieb. Sein großer Durchbruch gelang mit dem Gedichtband „Ich Winkelgast“, 1989 erschienen in Hanser Verlag, herausgegeben von Irmgard und Benno Rech. Mittlerweile genießen seine Werke Weltruhm und werden in viele Sprachen übersetzt!

Johannes Kühn wird im nächsten Frühjahr 87 Jahre alt. An dieser Stelle sei an seine bisherigen Ehrungen erinnert:

Ehrungen

- Kunstpreis des Saarlandes (1988)
- Ehrengabe der Deutschen Schillerstiftung (1991)
- Horst-Bienek-Preis für Lyrik (1995)
- Christian-Wagner-Preis (1996)
- Stefan-Andres-Preis (1998)
- Hermann-Lenz-Preis (2000)
- Ehrenbürger von Tholey (2002)
- Friedrich-Hölderlin-Preis der Stadt Bad Homburg (2004)
- Verleihung des Professoren-Titels ehrenhalber durch die saarländische Landesregierung am 19. März 2004

Reise nach Mexico

2003 erhielten Johannes Kühn und seine Mentoren und Herausgeber Irmgard und Benno Rech eine Einladung des Goethe Instituts nach Mexico. Der peruanische Schriftsteller, Politiker und Journalist Mario Vargas Llosa wünschte sich Johannes Kühn als Partner der Vorlesungen anlässlich des Weltkongresses für Literatur in Tampico. Nach den Vorlesungen sagte Vargas Llosa zu Benno Rech: „Der bessere Dichter von uns beiden ist Johannes Kühn.“ Welch eine Würdigung, wenn man bedenkt, dass Vargas Llosa 2010 den Nobelpreis für Literatur erhielt!

¹ ‚gib nicht an‘ zu ‚böoe‘ angeben (vgl. Erich Thomas: Hasborner und Dautweiler Mundart. Hasborn-Dautweiler 2003, S. 27 und Maria Besse: Thalexweiler Wörterbuch, Manuskript s.v. *bagen*).

Dörsdorfer Pfadfinder bauten ihre Hütte „vor Schläd“

Thomas Besse, Dr. Erhard Dewes, Erhard Lang, Lothar Schedler und Wolfgang Thome

Die Pfadfinderbewegung, die ihren Ursprung in England hatte, erreichte schon Anfang des 20. Jahrhunderts den deutschsprachigen Raum. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wurden diese Verbände aufgelöst und ihre Mitglieder in die Hitler-Jugend überführt. In den 1950er Jahren bildete sich auch in Dörsdorf eine katholische Pfadfindergruppe der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg¹ (siehe Abb. 2). Man traf sich einmal die Woche und je nach Alter wurden Spiele gespielt, größere Aktionen geplant und durchgeführt und Pfadfinderwissen vermittelt. Als Pfadfinder konnten Kinder und Jugendliche von zu Hause rauskommen und mit Freunden etwas erleben. Ihre Kluft bestand aus einem sandfarbenen Hemd, dem Halstuch in Stufenfarbe (blau/rot) mit Knoten, dem Pfadfindergürtel (Koppel), einer blauen Jeanshose, den Aufnähern (s. Abb. 1) und dem braunen Pfadfinderhut oder Schiffchen. Nach dem Krieg, als auch in unserem Dorf die geburtenstarken Jahrgänge zu verzeichnen waren, war man stolz, wenn es sich die Eltern leisten konnten, ihre Söhne in einer entsprechenden Kluft zu den Pfadfindern zu schicken.



Abb. 1: Die mit der Kluftreform von 1965 eingeführte Kreuzlilie ist das Erkennungszeichen der DPSG



Abb. 2: Dörsdorfer Pfadfindergruppe vor dem Garten „Stipp“, links steht das Haus von Alois Wilhelm, im Hintergrund ist der Giebel des Urbanshauses zu sehen. Auf dem Foto sind folgende Pfadfinder zu erkennen (v.l.n.r.): Stammesführer Erhard Lang, Joachim Lauck, Simon Schug, Franz-Josef Johann („Starze Buwi“), Fahnenträger Ralf Schiffauer, Hans Josef Thome („Thome-Seppel“), Rudi Schedler, Aloysius Graf („Kappes-Buwi“), Arnold Wilhelm, Erhard Dewes, Wolfgang Thome, Gerhard Scholl aus Steinbach („Ippes“), Bernd Wilhelm („Hiwwel-Bernd“) (Foto 1961: ORTSARCHIV/KARL SCHMIDT).

¹ Siehe auch im Internet unter www.dpsg.de, besucht am 22.10.2020.

Die Dörsdorfer Pfadfindergruppe wurde schon im Jahr 1955 von Erhard Lang gegründet und als Stammesführer bis Herbst 1962 geleitet. Danach übernahm Wolfgang Thome die Stammesführung, da Erhard zum Studium Dörsdorf verließ. Erhard Dewes und Arnold Wilhelm, die von Anfang dabei waren, unterstützen Wolfgang auch weiterhin. Die Gruppe, der sich auch einige Steinbacher Buben anschlossen, wuchs ständig an und erreichte schon bald eine stattliche Größe von 60 Pfadfindern. Da nicht alle Gruppen im Nebenzimmer des Gasthauses Starz unterwiesen werden konnten, beschlossen sie, sich eine eigene Hütte zu bauen. Nach langem Suchen nach einem geeigneten Standort stellte Wolfgang Thomes Vater Edmund den vorderen Heckenbereich seiner Ackerparzelle „in der Schnau“ am Waldrand in dem Gewann „Hintere Schleidheck“ (*Vor Schläd*) für die Hütte zur Verfügung. Da sie an der Banngrenze und dem Fußpfad nach Steinbach lag, hatten es auch die Steinbacher Jugendlichen nicht weit, wie beispielsweise Thomas Besses Pate Manfred Hickethier (genannt „Hicke“) und Gerhard Scholl (genannt „Ippes“). Die Hartsteine für das Fundament fanden sie im angrenzenden Köpfches Wald (*Schnau*), Mauersteine für die Seitenwände lagen auf der dort in der Nähe gelegenen alten Mülldeponie. Schnell hatten die älteren Pfadfinder die Bodenplatte betoniert und selbst das Grundmauerwerk hochgezogen. Dann kamen die Zimmermannsarbeiten an die Reihe (siehe Abb. 3). Die Holzbalken für die Seitenwände und das Dach wurden verbunden.



Abb. 3: Beim Bau der Pfadfinderhütte waren Erhard Lang, Wolfgang Thome und Simon Schug (v.l.n.r.) mit den Holzarbeiten beschäftigt (Foto 1961: ERHARD LANG).

Die Seitenwände wurden mit Holzbrettern zugeschlagen und das Dach mit Teerpappe bedeckt und abgedichtet. Zwei Fenster und die Tür auf der Südseite durften nicht fehlen (siehe Abb. 4). Im Sommer spendete ein riesiger Baum auf der Ostseite kühlenden Schatten, im Herbst und Winter musste jedoch ein Holzofen angezündet werden, um für mollige Wärme im Innenraum zu sorgen. Innen waren sogar die Wände tapeziert, die Decke mit Kalk geweißt und Vorhänge angebracht. Ein Tisch und reichlich Stühle waren ebenfalls vorhanden. Dort traf sich jeden Tag eine andere Pfadfindergruppe (siehe Abb. 5), denn jeder Gruppenleiter hatte einen eigenen Türschlüssel. Zur Gitarre wurden in gemütlicher Runde Lieder gesungen, gelacht und gemütlich zusammengesessen.



Abb. 4: Die mit Brettern zugeschlagene Pfadfinderhütte stand im Heckenbereich versteckt unter einem stattlichen Baum (Foto 1961: ERHARD DEWES).



Abb. 5: Eine Gruppe älterer Pfadfinder beim Liedersingen in gemütlicher Runde: Im Vordergrund mit weißem Schiffchen Simon Schug, danach (v.l.n.r.) Edgar Giebel, Wolfgang Thome, Hans Josef Thome (Seppl), Gerhard Scholl, Erhard Lang (Gitarre), Erhard Dewes (etwas verdeckt), Heiner Engel, Arnold Wilhelm (Foto 1961: ERHARD LANG)

Lothar Schedler gehörte als Wölfling der „Eichhörnchen“-Gruppe, genannt „*de Eicherte*“, an, die von Ralf Schiffauer geleitet wurde. Noch heute besitzt er seinen Wimpel. Die nach Jahrgängen gestaffelten Gruppen trafen sich einmal pro Woche an wechselnden Treffpunkten am Ort, beispielsweise hinter der Starz an einer Einbuchtung beim Steinbruch. Dort vermittelten die älteren Gruppenführer den jüngeren Pfadfinderwissen. Es wurden Knoten geübt, beispielsweise Seemannsknoten, Ankerknoten oder Klemmknoten. Ältere Jugendliche zeigten auch besondere Fertigkeiten, so ließ *Kappes Buwiganz* geschickt Flöhe von einem Finger zum anderen hüpfen. Sehr beliebt waren die Wochenendlager etwa im Ostertal, zu denen die Jüngeren stets zu Fuß hinwandern mussten, denn sie besaßen damals noch keine Fahrräder. Die Zeit wird im Nachhinein als sehr schön empfunden. Manchmal gab es aber auch böse Überraschungen. Einmal befanden sie sich in ihrem Lager, als sie nachts überfallen wurden. Sie hatten mächtig Angst, bis sie feststellten, dass sich die eigenen Väter einen üblen Scherz erlaubt hatten. Ein weiteres Mal wurden sie von ihrem gewählten Campingplatz in Limbach vom Wieseneigentümer recht barsch vertrieben. Ja, dieser Limbacher hatte einfach nicht mit sich reden lassen. Auch wollten sie sich als „*Eicherte*“-Gruppe ihre eigene Hütte bauen und hatten schon im Wald oder an anderen geeigneten Stellen das Land gerodet, den Platz eingeebnet und Fundamente angelegt. Jedes Mal mussten sie aber den Platz wieder räumen, weil der Eigentümer etwas dagegen hatte. Leider fanden sie keinen Großvater, der sie auf seiner Wiese duldet und sie nicht „vom Acker“ vertrieb.

Die Pfadfinderhütte *vor Schläd* fiel eines Tages einem Brand zum Opfer. Ein *Rover*, das war ein älterer Pfadfinder im Alter von 16 bis 20 Jahren, wollte im Winter die Hütte für die Gruppenstunde am späten Nachmittag aufheizen. Mittags ging er dorthin, zündete das Feuer im Holzofen an, legte reichlich Holz auf und machte sich wieder auf den Heimweg, um abends mit seiner Gruppe im Warmen zu sitzen. Laut Aussage des später hinzugezogenen Brandsachverständigen erhitzte das Feuer vermutlich das Ofenrohr glühend heiß. Obwohl das Rohr mit Schamotte umwickelt war, geriet durch die große Hitze die aus Teerpappe bestehende Dachbedeckung in Brand. Die schöne Holzhütte brannte bis auf die Grundmauern nieder und wurde nie mehr wiederaufgebaut. Somit können die kursierenden Dorfgeschichten, dass ein ortsbekannter Landstreicher oder sogar die *Steenbacher* das Feuer gelegt hätten, in den Bereich der Legendenbildung verwiesen werden.

Für Thomas Besse ist nun das Rätsel um das Aussehen und Verschwinden der Dörsdorfer Pfadfinderhütte gelüftet. Als er nämlich in den 1970er Jahren auf dem der Hütte gegenüberliegenden Acker seiner Großmutter „Matze Marie“ in der Kartoffelernte war, zeigte ihm sein älterer Bruder Michael nur noch die schwarzen Brandmauern. Mehr war von der oft gerühmten schönen Pfadfinderhütte nicht übrig geblieben.

Die Pfadfinder veranstalteten viele Sommerlager und übernahmen zahlreiche Reisen. Wohin es sie im Einzelnen führte, darüber wird im nächsten Heimatheft berichtet.



Abb. 6: Einige Mitglieder der Gruppe „Panther“, hintere Reihe (v.l.n.r.) Erhard Dewes, Erhard Lang, Rudolf Kiefer und vordere Reihe Peter Schneider, Hans Josef Thome, Heiner Engel (Foto 1958: ERHARD LANG)

(Fortsetzung folgt)



Abb. 7: Die Pfadfinder übten auch Lieder für Auftritte, beispielsweise beim bunten Abend in der Vor-Weihnachtszeit im Saal des Gasthauses Starz, ein. In der Pfadfinderhütte konnten diese zur Gitarrenmusik von Erhard Lang eingeübt werden; dazu wurde auch fleißig getanzt (v.l.n.r.): Wolfgang Thome, Heiner Engel, Erhard Lang mit der Gitarre, Manfred Hickethier („Hicke“), Simon Schug, Edgar Giebel und Hans Josef Thome (Foto: ERHARD DEWES).



Abb. 8: Zu den Gruppentreffen gehörte auch ein zünftiges Essen: Im Vordergrund mit weißem Schiffchen Simon Schug, dann (v.l.n.r.) Edgar Giebel, Wolfgang Thome, Hans Josef Thome („Seppl“), Gerhard Scholl, Erhard Lang, Manfred Hickethier („Hicke“), Heiner Engel, Arnold Wilhelm. Nicht zu sehen ist Erhard Dewes, der das Foto machte (Foto: ERHARD LANG/ERHARD DEWES).

Däschder Dorfgeschichten

Wolfgang Thome/Thomas Besse

Ich erinnere mich noch an die Zeit, als in den 1960er Jahren die Dörsdorfer eine eigene Kirche bauen wollten: Es gab Befürworter, aber auch Gegner dieses Planes. Glühender Befürworter war die Gruppe um *de Spang Heinz* von der Lehmkaul. Die Gegner wurden als „Partisanen“ bezeichnet. Als die Klepperjungen früher an Ostern zum „Raschpeln“ durch die Straßen in meiner Straße zogen, rief man den altbekannten Spruch „Betglocke, Betglocke, wenn et net bimmelt, dann rappelt es doch.“ Kam man aber an dem „Hahne“-Haus vorbei, die als Partisanen bekannt waren, rief man den abgewandelten Spruch: „Hahne, Hahne, alles Partisane.“ Sodann machten wir uns schnell aus dem Staub.

In unserer Nachbarschaft wohnte eine Frau, die unter dem Namen „Saubacher Kädd“ und auch als „Pescher Kädd“ bekannt war. Über sie wurde erzählt, dass sie durch Gebete Krankheiten heilen könne. Sogar unser Landarzt Dr. Oeser soll, wenn er mit seinem Latein am Ende war, zum Schluss gesagt haben, *dann muschde zum Kädd gehe*. Nicht nur zum Feit auch zur Kädd kamen Leute von fern und nah. Eines Tages hielt ein Auto mit Saarbrücker Kennzeichen in unserer Straße. Der Fahrer fragte mich, wo denn die „Flüster Kätt“ wohne. Ich antwortete ihm: *Dad wääß eich net, die wohnt net hei* und ging ins Haus, meine Mutter fragen. Sie sagte, *Mensch Bub, der mennd ed Saubacher Kädd*. Ich lief schnell hinaus zum Auto und teilte dem Saarbrücker mit, dass das *Pescher Kädd* hier nebenan in diesem Haus wohne.



Abbildung: Das Ortszentrum von Dörsdorf im Winter 1940, links sieht man die 1928 erweiterte alte Schule von 1838, davor das Kriegerdenkmal, dann das Haus Bohnenberger, das „Nekläse“-Haus von Peter Ames und das Haus von Friseur Markus Lang, im Hintergrund das Gasthaus „Starz“ und das Haus von Landarzt Dr. Oeser (Foto 1940: DÖRSDORFER ORTS-ARCHIV/KARL SCHMIDT).

Dörsdorf auf alten Karten – Vermessungskarten von 1824

Thomas Besse

Im Archiv der Katasterverwaltung sind etliche alte Karten zu Dörsdorf erhalten geblieben. Es handelt sich hierbei um renovierte d. h. fortgeschriebene Karten, die auf der Pfalz-Zweibrücker Bannrenovation von 1790 basieren (vgl. Maria Besse/Thomas Besse: Landschaft und Kulturraum von Dörsdorf 2014). Die älteste Katasterkarte ist die nachstehende Übersichts-Karte von Dörsdorf, Regierungs-Bezirk Trier, Kreis Ottweiler, Bürgermeisterei Eppelborn, die im Jahr 1824 von Geometer Klein renoviert wurde. Die Karte zeigt die Ortslage von Dörsdorf mit drei Fluren, die mit Blatt I. bis III. bezeichnet sind. Die Häuser von Dörsdorf sind rot markiert. Die Gemeindewälder hießen *Groswald*, *Wald-Spitz*, *Röhrswald* und *Köpfgeswald*. Alle Karten stehen Interessierten für weitere Forschungen im Archiv des Vereins für Heimatgeschichte zur Einsicht zur Verfügung.

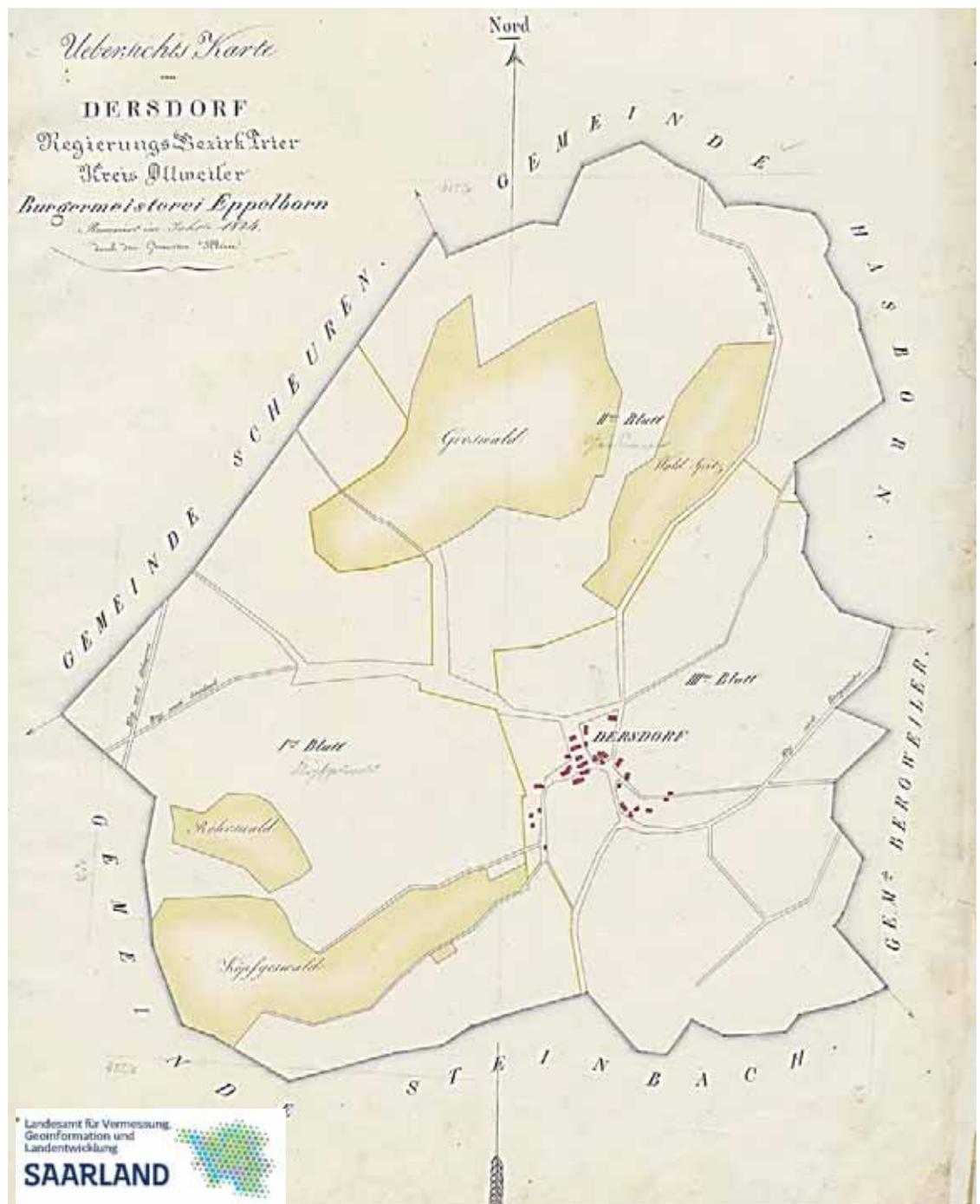


Abb. 1: Übersichts-Karte von Dörsdorf von Geometer Klein aus dem Jahr 1824
(Karten: Geobasisdaten, © LVGL KB 27466/2020)

Die nachstehenden Detailkarten zeigen die Dörsdorfer Gemarkung im Jahr 1824:

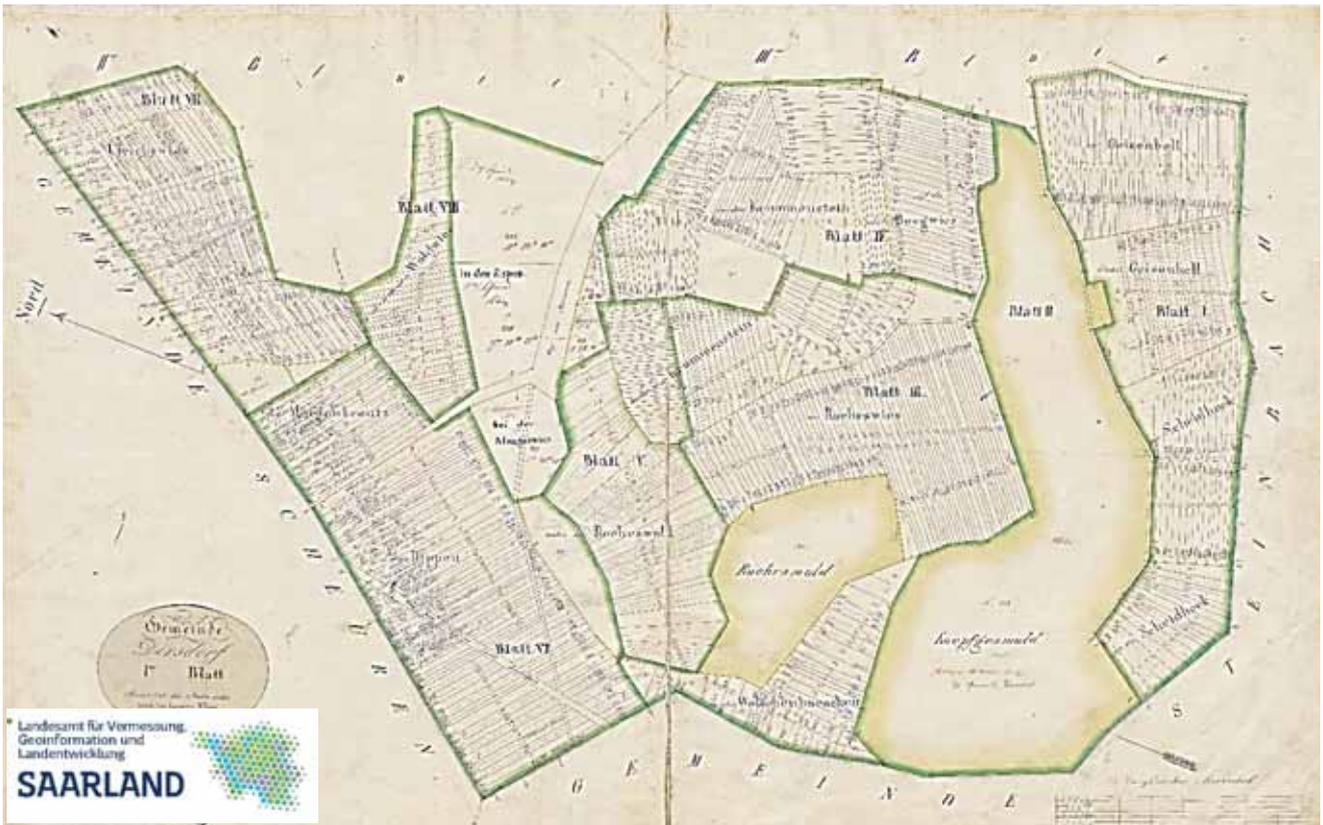


Abb. 2: Karte I. Blatt von der Gewann Dippen bis Schleidheck und Geisenhell beim Koepfgeswald

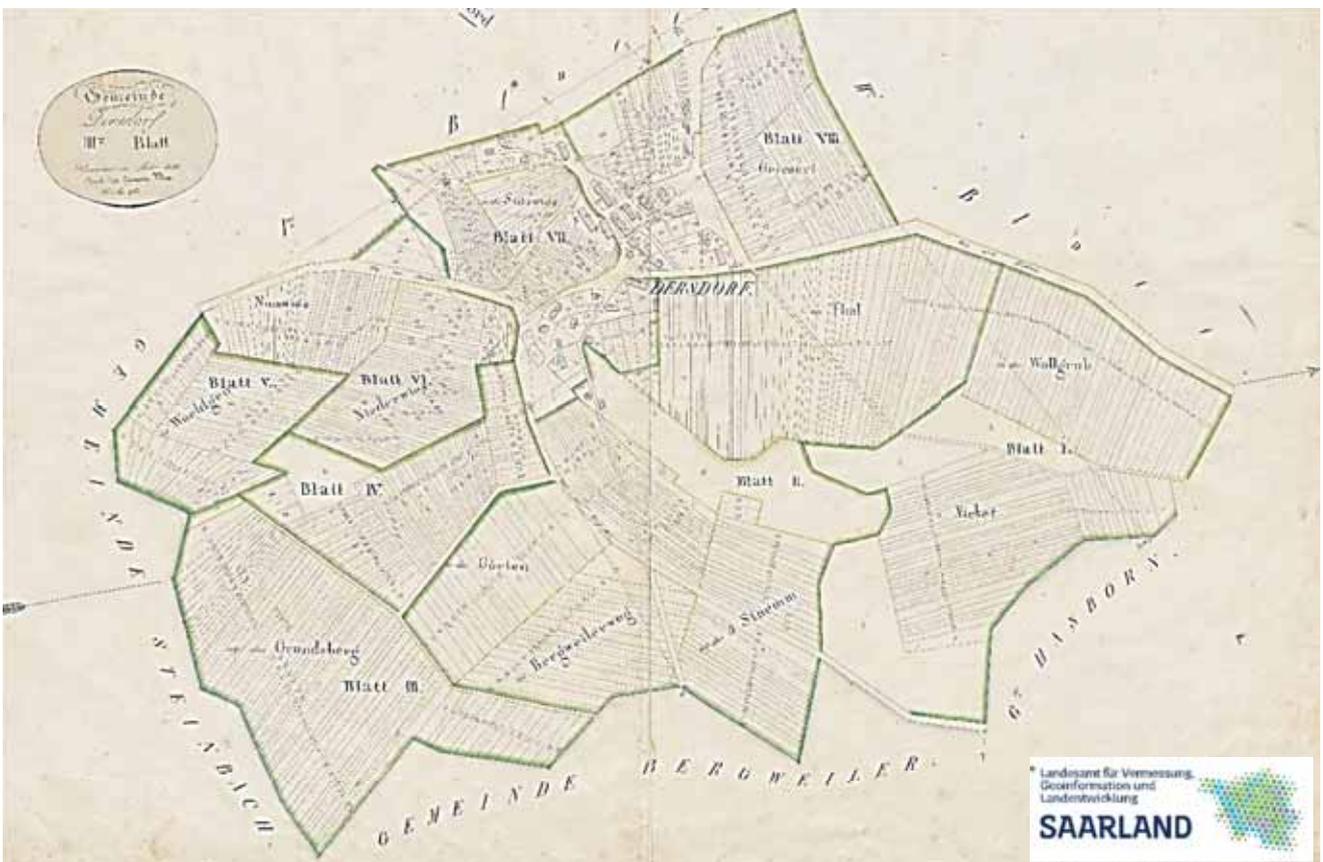


Abb. 3: Karte III. Blatt mit den Dörsdorfer Häusern von der Pützwies (verschrieben zu Sützwies) bis Griesert

Dörsdorf in alten Bildern

Armin Caspar/Thomas Besse

An dieser Stelle werden alte Ansichten und Fotos von Dörsdorf vorgestellt. Die Fotos stammen meist aus dem Ortsarchiv oder wurden neu erschlossen.



Abb. 1: Ansicht des Dorfes vom Bergkopp aus gesehen in den 1940er Jahren (alle Fotos: Ortsarchiv/KARL SCHMIDT)



Abb. 2: Ansicht des Dorfes vom Bergkopp aus gesehen, im Hintergrund der Schaumberg (1940er Jahre)



Abb. 3: Festumzug durch das Dorf hier vor der Lehmkaul (Foto: Dorfarchiv/KARL SCHMIDT)



Abb. 4: Dörsdorfer Musikanten des Jahrgangs 1924/25 (von links): Josef Schug, Emil Hoffmann, Werner Walter, Alfons Schug mit der Gitarre, NN Kreuzer, Karl Lauck, Franz Noss, Lorenz Hoffmann und Bernhard Hoffmann (Foto RENATE BERWIAN)



Abb. 5: Dörsdorfer Musikverein: Robert Klesen, Mathias Paul, Wilhelm Kirsch und Bernhard Hoffmann (Foto 1936: RENATE WALTER GEB. BERWIAN)



Abb. 12: Spielende Kinder präsentieren ihre Welpen in der Straße Zur Schnau vor dem Fliesen-Geschäft von „Hänsis Seppi“ (Josef Wilhelm) (Foto: Ortsarchiv Dörsdorf/Karl Schmidt).

Schriften des Vereins für Heimatgeschichte Thalexweiler e. V.

- | | | |
|-----|---|------------------------------|
| 1a. | Gerhard Storb/Johannes Naumann/Gilbert Naumann: Die Einwohner der Pfarrei St. Albanus Thalexweiler. 1477 Seiten, Thalexweiler 2002. Druckfassung vergriffen. | vergriffen
CD 15,00 € |
| 1b. | Historischer Wanderweg Thalexweiler: Redaktion Johannes Naumann. 32 Seiten mit Umgebungskarte Thalexweiler. Thalexweiler 2002. | 5,00 € |
| 2. | Johannes Naumann: Thalexweiler in alten Bildern: ein Dorf und seine Vergangenheit. 120 Seiten. Thalexweiler 2006. | 19,00 € |
| 3. | Karl Schmidt/Martin Holz: 700 Jahre Steinbach: Stadtteil der Stadt Lebach; Th. 2007. | 12,00 € |
| 4. | Karl Schmidt/Martin Holz: Das Steinbacher Sippenbuch. Thalexweiler 2007. | 12,00 € |
| 5. | Karl Schmidt/Martin Holz: Die Steinbacher Schule 1838–1874. Thalexweiler 2007. | 12,00 € |
| 6. | Petra Bautz/Gunter Altenkirch: Der Graf von Schellenbach – Sagenwelten und volkskundliche Erläuterungen aus Thalexweiler und Umgebung. Thalexweiler 2011. | 19,00 € |
| 7. | Maria Besse: Jenisch-Wörterbuch – Sondersprachen im Saarland (Büschfeld-Überlosheim, Dörsdorf, Lautzkirchen). 218 Seiten. Thalexweiler ³ 2015. | 19,00 € |
| 8. | Maria Besse/Thomas Besse/Johannes Naumann: Landschaft und Kulturraum Steinbach (Lebach) vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Thalexweiler ² 2014. | 19,00 € |
| 9. | Maria Besse/Thomas Besse/Johannes Naumann: Landschaft und Kulturraum Dörsdorf (Lebach) vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Thalexweiler 2014. | 19,00 € |
| 10. | Maria Besse/Thomas Besse: Dörsdorfer Schulchronik (1878–1987) – Edition mit einer Einleitung versehen. 206 Seiten. Thalexweiler 2015. | 19,00 € |
| 11. | Maria Besse/Thomas Besse: Historische Grenzsteine – Grenzzug zwischen der Vierherrschaft Lebach und dem Herzogtum Pfalz-Zweibrücken von 1791 (Lebach/Schmelz). 80 Seiten. Thalexweiler ² 2016. | 9,00 € |
| 12. | Maria Besse/Thomas Besse: Steinbacher Schulchronik von 1865–1971 – Edition mit einer Einleitung versehen. 250 Seiten. Thalexweiler ² 2016. | 19,00 € |
| 13. | Maria Besse/Nathalie Besse/Thomas Besse/Johannes Naumann: The German-American Family of Johann Klesen (1857–1933). In englischer Sprache. Thalexweiler 2017. | 19,00 € |
| 14. | Maria Besse/Thomas Besse: Grenzsteine und Grenzen der Schaumburger Wälder im 18. Jahrhundert. 120 Seiten. Hardcover und Softcover. Thalexweiler 2017. | 19,00 €
(brosch.) 10,00 € |
| 2. | Heimatheft: Heimat/Flurdenkmäler/alte Kirchenfenster. Thalexweiler 2018. | 5,00 € |
| 15. | Maria Besse/Thomas Besse: Landschaft und Kulturraum von Thalexweiler (Lebach) im 18. Jahrhundert – Pfalz-Zweibrücker Bannrenovation im 18. Jh. Thalexweiler 2019. | 19,00 €
(brosch.) 10,00 € |
| 3. | Heimatheft: Hexen/Flurdenkmäler/alte Karten und alte Bilder. Thalexweiler 2019. | 5,00 € |
| 16. | Maria Besse/Thomas Besse: Wälder in Tholey, Bergweiler, Oberthal, Gronig und Kastel im 18. Jahrhundert. 80 Seiten. Thalexweiler 2020. | 19,00 €
(brosch.) 9,00 € |
| 17. | Klaus Altmeyer/Thomas Besse/Wendelinus Naumann OSB: Thalexweiler Dorfgeschichten von Peter Lesch (Kreizersch Pittche). Edition mit Erläuterungen. Bd. 1. 84 Seiten. Thalexweiler 2020. | 19,00 €
(brosch.) 9,00 € |
| 18. | Maria Besse/Thomas Besse/Wendelinus Naumann OSB: Thalexweiler Wegekreuz-Tour. 28 Seiten. Thalexweiler 2020. | 5,00 € |
| 19. | Thomas Besse/Bernhard Scholl (†): Dörsdorf in alten und neuen Ansichten. 2. Auflage. 122 Seiten und 205 Fotos. Thalexweiler ² 2020. | 19,00 €
(brosch.) 10,00 € |
| 4. | Heimatheft: Stempel/Weiher/Grenzstreit/Perius Brasilien/Damals. Thalexweiler 2020 | 5,00 € |
| 5. | Dörsdorfer Heimatheft: Rauchclub/RSW/Radfahrer/Pfadfinder/Karten. Thalexweiler 2020 | 5,00 € |
| 20. | In Vorbereitung: Klaus Altmeyer/Thomas Besse/Wendelinus Naumann OSB: Thalexweiler Dorfgeschichten von Peter Lesch. Bd. 2 – Thalexweiler 2021 | 19,00 €
(brosch.) 8,00 € |

